

beim Training von Kulturtechniken, d.h. in Lesen, Schreiben und Rechnen und in der Pausengestaltung) zu helfen, sind herzlich dazu eingeladen. Wir haben in dieser neuen Art der Kooperation zwischen Elternhaus und Schule seit Jahren wertvolle Erfahrungen gesammelt.

Auf Vorlage des Kultusministers NW hat der Landtag mit Datum vom 19. Juni 1994 das Schulmitwirkungsgesetz entsprechend erweitert (§ 11, SchMG, Abs. 10): "Im Rahmen seiner Gesamtverantwortung kann der Lehrer in der Grundschule und in den Sonderschulen mit Zustimmung der Klassenplegschaft und des Schulleiters in hierfür geeigneten Unterrichtsbereichen Mitarbeit von Erziehungsberechtigten vorsehen. - Gleiches gilt bei außerunterrichtlichen Schulveranstaltungen und Angeboten im Ganztagsbereich in allen Schulformen und Schulstufen."

Diese neue Form der engen Kooperation zwischen Schule und Elternschaft hat für beide Seiten interessante und unerwartete Ergebnisse erbracht: Für die Schule ergab sich die Möglichkeit intensive Formen der Differenzierung zu praktizieren, so daß die Lehrer Zeit und Gelegenheit fanden intensiver als je zuvor mit den Kindern zu arbeiten, die insbesondere Lernschwierigkeiten hatten, ohne daß dadurch die anderen Kinder benachteiligt worden wären. Außerdem war es in den von Eltern betreuten Kleingruppen der Kinder zum ersten Mal möglich, daß die Kinder die volle Unterrichtszeit intensiv üben konnten und nicht immer warten müssen, bis sie im lehrerzentrierten ("frontalen") Unterricht ab und zu "drankommen". Die mitarbeitenden Eltern wiederum hatten wie nie zuvor Gelegenheit, nicht nur dem neuen Unterricht als Besucher zu folgen, sondern unmittelbar die neuen Formen von Unterricht und Erziehung kennenzulernen und einzuüben. Wir würden uns freuen, wenn wir auch mit allen neuen Eltern diese bewährte Tradition an unserer Schule fortführen könnten.

Hartmut Draeger Reichenberger Str. 90 10999 Berlin Tel. 035-618 88 66 (611 57 04)

Lernen durch Besuchen

NEUE ERFAHRUNGEN MIT LERNEN.

Eine niederländische Jena-Plan-Schule in der Praxis

Zwei Wochen in der Jena-Plan-Schule "A Hoge Land" in Epe/NL (31.1.-11.2.1994) Hält die Praxis, was die Theorie verspricht?

Wie soll das gehen? Eine Schule der Stille, der Friedfertigkeit, der konzentrierter Arbeit in der heutigen Zeit? Eine Schule der Kreativität und Eigenaktivität in der FernsehÄra? Eine Schule, die bei Schülern beliebt ist? Eine Schule, die mit jahrgangsnbergreifenden "Stammgruppen" arbeitet? Eine Schule, die wöchentlich 1-2 Feiern für die ganze Schulgemeinschaft zuwege bringt? Eine Schule, die eine große Vielfalt und ein hohes Niveau von Leistungen hervorlockt, zugleich aber negative Konkurrenz und Leistungskult vermeidet? Eine Schule, die geprägt ist von der Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und dem Selbstbewußtsein ihrer Schüler?

"Fortbildung" im "Mekka" der Jena-Plan-Pädagogik

Mit diesen und anderen Fragen reise ich in das "Mekka" der Jena-Plan-Begeisterten - in die Niederlande - und will vor Ort ganz konkret sehen, inwieweit die Theorie der Jena-Plan (jp) - Pädagogik mit der alltäglichen Praxis übereinstimmt. Meine Schwägerin hat mir für die Zeit der Berliner Winterferien eine zweiwöchige Hospitationsmöglichkeit an der jp-Schule ihres Heimatortes Epe (Provinz Gelderland) vermittelt. Dort empfangen sie mich - ebenso wie all die anderen interessierten Gäste - mit großer Offenheit. Zugute kommt mir, daß ich mich auf holländisch verständigen kann und mir so auch das Allermeiste der schulischen Abläufe und Unterrichtsbeiträge klar wird. Die Schule "A Hoge Land" ist klein: Sie umfaßt eine Vorschulgruppe (2 Jahrgänge mit zus. ca. 30 Kindern) und 4 Stammgruppen

(2 x Jg. 1-3 und 2 x Jg. 4-6 mit je ca. 25 Kindern), zusammen ca. 130 Kinder. Ich kann meiner eigenen Neugier folgen und ohne Vorabsprachen nach freier Überlegung die verschiedenen pädagogischen Situationen "beobachten", nicht ohne mich gelegentlich mit Beiträgen oder Fragen einzubringen.

Ein neues Zeitgefühl

Zehn Minuten vor dem Unterricht betrete ich die Schule, die meisten Kinder sind schon da, legen ihre Kleider ab, stellen ihre Obst- und Brotbehälter an eine dafür vorgesehene Stelle, ordnen ihre anderen Schulsachen. Es gibt kein Klingelzeichen! Doch die Schüler erwarten schon den Lehrer. Gleich gibt es den Montag-morgen-Kreis. Die Schüler tragen ohne Schieben, Anecken oder Drängeln ihre Stühle zusammen, leise bilden sie einen Kreis. Schüler erzählen von Wochenenderlebnissen. Der Lehrer weist auf wichtige Ereignisse der kommenden Woche hin und schreibt die anstehenden Aufgaben oder Arbeitsbereiche des Tages in ihrer Abfolge untereinander an die Tafel. Der Schultag wird nicht in 6 x 45 Minuten zerlegt, sondern durch den rhythmischen Wechsel von selbständiger Arbeit, Kreisgesprächen, instruierendem Unterricht, Spiel und besonderen Aktivitäten (Schulorchester; Tanzen u.a.) geprägt. Das Entscheidende im Bewußtsein der Schüler ist, daß sie diese gesteckten Ziele im jeweils gegebenen Zeitraum (meist sind es um die 25 Minuten) erreichen. Schaffen sie dies nicht, dann gibt es immer noch eine besondere Stunde, die "Blockstunde", in der Liegendebliebenes zu Ende gebracht, besondere Beobachtungsaufträge erfüllt, das "Werkstück" (s.u.) weiter "bearbeitet" wird. Die Intensität der Arbeitsatmosphäre, die tiefe Motivation der Schüler bewirken, daß sowohl Schüler als auch Lehrer ihren Schulalltag anders erleben. Schulzeit wird wieder das, was sie eigentlich auch ist: Lebenszeit.

Pausen dienen der Erholung

Der Tag beginnt 8.30 h und endet um 15 h. Die Zeit zwischen 8.30 h und der Mittagspause (12.00 bis 13.00 h) wird

nur durch eine Pause unterbrochen in der Zeit zwischen 10.00 und 10.30 h. In dieser Zeit findet am Anfang (ca. 15 Minuten) der "Obstkreis" statt. Man legt ja Nachdruck auf eine konsequente Gesundheitserziehung. In der Tat verzehren die Kinder ihre mitgebrachten Früchte, während der Lehrer eine Geschichte vorliest. An manchen Tagen wird diese Viertelstunde auch für den sogenannten Nachrichtenkreis in den Obergruppen (Jg 4-6) benutzt. Nach dem Obstkreis haben die Schüler die Wahl, draußen auf dem liebevoll angelegten und unterhaltenen Spielplatz (mit Rutsche, Schaukel etc.) zu tollen oder in ihrer "Schulwohnstube" miteinander zu spielen (Schach, Gesellschaftsspiele etc.). Zu Beginn der Mittagspause ziehen sich die Lehrer und einige Kinder, die ganz nah wohnen, zurück. Eltern - meist zwei Mütter - betreten den Raum mit Teekannen und Milchflaschen. Teller und Gläser sind schnell verteilt. Die Kinder essen an ihrem Gruppentisch ihr Brot und trinken das gewünschte Getränk. In dieser Zeit liest eine der Mütter eine Geschichte vor. Die restlichen 40-45 Minuten spielen die Kinder wieder nach freier Wahl drinnen oder draußen (unter Aufsicht von Eltern), in der zentralen Aula bauen die Kinder Tischtennisplatten auf; nach dem Spielen wird wieder ebenso selbstverständlich aufgeräumt.

Verantwortung sich selbst und den anderen gegenüber

Wie durch ein Wunder scheinen die Schüler hier "von selbst" zu wissen, was sie tun wollen oder sollen. Die sehr erprobten pädagogischen Abläufe, überall klar und konsequent gehandhabt, geben den Kindern offenbar die nötige Verhaltenssicherheit, den nötigen Antrieb, in den überaus abwechslungsreich gestalteten pädagogischen Situationen ihre Rolle zu finden und optimal auszufüllen. Ich beobachte einen typischen Fall funktionierender Binnendifferenzierung: Der 6. Jahrgang einer höheren Stammgruppe (Jahrgänge 4-6 umfassend) kommt in der Mitte der Schulwohnstube um einen gro-

ßen, länglich - runden Tisch zu seinem Englischlehrgang zusammen. Eine Kassettenkassette wird abgehört, Sätze werden nachgesprochen, ein Frage-Antwort-Spiel Lehrerin-Schüler zur Vertiefung und Dynamisierung der erlernten Ausdrucksweisen und Redewendungen schließt sich an. Der Tonfall ist gedämpft, aber für die um den Tisch Gruppiereten akzentuiert genug und verständlich. Die an den restlichen Tischen verteilten 16 Schüler (jetzt also nur noch gemischt aus den Jahrganggruppen 4 und 5) führen inzwischen einen - nach Jahrgang unterschiedlichen - Arbeitsauftrag im Rechnen aus. In den meisten Fällen können die Kinder ihre Resultate mit Hilfe von Lösungsheften anschließend selber kontrollieren. Im Zweifelsfall kümmert sich die Lehrerin später noch selbst um zusätzliche Kontrolle oder Hilfe.

Verknüpfung von Bildung und Erziehung

Für mich in dieser Situation überraschend: Keiner der rechnenden Schüler fühlte sich durch die "Arbeitsgeräusche" der Englischgruppe im mindesten gestört. Die Binnendifferenzierung klappt, weil sich die im Augenblick unterrichtende Lehrerin vollständig darauf verlassen kann, daß die anderen Jahrganggruppen ihrer eigenen Arbeit selbständig, sicher und ohne Störungen nachgehen. In dieser Stammgruppenkonstruktion kommt auch das Solidarprinzip der Hilfe von älteren oder schneller begreifenden Schülern für die je schäblicheren zum Tragen. Der Lehrer wird an dieser Stelle entlastet. Die Schüler wachsen in solchen immer wiederkehrenden Situationen selbst in die Rolle und Haltung von "Lehrenden". Wer so "Lehrer" gewesen ist, kann um so leichter wieder die Rolle des "Schülers" einnehmen. Dieses menschliche Geben und Nehmen wirkt viel stärker erziehend, als es jede Lehrerforderung sein kann. Die üblichen Lehrerappelle werden hier sehr sparsam eingesetzt und wirken in der Überzahl der Fälle gleich beim ersten Mal.

Im Jena-Plan-Modell ist die notwendige Zuordnung der "Bildung"

("Bildung" als Aufbau der Persönlichkeit durch Kenntniserwerb, Identifikation und Entwicklung in den Weltzusammenhängen) zur Praxis einer institutionell arrangierten und allseitig akzeptierten "Erziehung" (gerichtet auf die Offenheit, Entscheidungsfähigkeit und Engagierbarkeit personaler Existenz) geglückt. (Erika Kosse hat in einer brillanten Arbeit das Wesen und das Verhältnis dieser beiden "Grundmodelle pädagogischer Weltanschauung" in Geschichte und Gegenwart dargestellt! Diss.phil. Münster 1972)

In den "Schulwohnstuben" dieser holländischen Jena-Plan-Schule finde ich Aufgaben-Tafeln, die die soziale Aufgabenverteilung über einen bestimmten Zeitraum regeln: Tafeldienst; Aufräumen, Fegen; Bücher austeilen; Kinder nach der Hofpause hereinrufen; Kaffee für den Lehrer hereinholen (!); Mittagspausen-Hilfe (Eltern). An besonderen Tagen gestalten bestimmte Kinder den Raum festlich für die Geburtstagsfeier eines Mitschülers. Dem neu hereinkommenden Hospitationslehrer wird von zwei Schülern die Schulwohnstube mit ihren kleinen und großen Besonderheiten präsentiert. (Die anderen sitzen dabei weiter eifrig an ihrer Arbeit). Zwei weitere Schüler dürfen mich in der Schule herumführen und mir alles Wesentliche erklären. Einer von diesen Schülern, Gary, Jahrgangsstufe 3, bringt mir am nächsten Tag ein Gedicht, das er spontan aus Anlaß meines Besuches erdacht hat! Wachsendes Selbstbewußtsein wirkt sich allenthalben auf die menschlichen Umgangsformen aus. So wird der Agressivität jede Grundlage entzogen. Ich habe in diesen zwei Wochen keinen einzigen Akt der Agression wahrnehmen können! (In der Mittagspause - unter der Aufsicht von Eltern - ging es allerdings etwas lebhafter zu als sonst.)

Eine Schule der Stille

Nicht nur mir, auch anderen Gästen der Schule, fällt die Stille auf. Diese Stille kommt aus der Tiefe; sie zeigt, daß hier junge Menschen am Werke sind, die den ewigen Zirkel von Minderwertigkeitskomplexen und Schulangst durch-

brochen haben. Hier wird in den wöchentlichen 20-Minuten-Aktivitäten "Tanzen" und "Darstellendes Spiel" durch alle Altersstufen hindurch (im Stammgruppenverband) an einer ganzheitlichen Bildung mit sichtlichem Erfolg gearbeitet, so daß auch von daher der Zwang zu sozialschädlichen Reibereien abgebaut wird. Der Dienstagmittag (zwischen 13.30 und 15.00 h) ist die ganze Schule ein offenes Atelier. An allen Ecken und Enden werde ich Zeuge vielseitiger künstlerischer Tätigkeiten: Holzarbeiten, Collagen, Maskenbau usw. Es ist erlaubt und erwünscht, daß sich die kleinen Künstler auch bei den anderen Gruppen umschauen. Ein anderes "beruhigendes" Moment ist der gleichmäßige, "rhythmische" Wechsel in den Tages- und Wochenabläufen einschließlich den regelmäßigen Feiern am Montagmorgen und zum Wochenabschluß. Das Eingebundensein in verschiedene Jahrgangsguppen (im Tischkreis, in der ganzen Stammgruppe und im Rahmen der ganzen Schule) dürfte sich erheblich auf die Verhaltenssicherheit der Kinder auswirken. Hier findet ja auch eine Kompensation für die heute oft reduzierte Familiensituation statt. Erfahrungen mit altersverschiedenen Spiel- und Arbeitskameraden können in reichem Maße gesammelt werden. Andere Verhaltensweisen, wie das achtsame Tragen und Befördern von Gegenständen (Stühlen, Bänken, Tablett) sind offenbar von der Vorschule an mit Nachdruck geübt worden. Die dadurch entstehenden Arbeitsgeräusche sind auf das Minimum reduziert, sie können die anderen nicht ablenken, ja sie "erinnern" den konzentriert lesenden, rechnenden, Karten herstellenden Mit-Schüler höchstens daran, daß auch all die anderen intensiv mit ihrer Aufgabe beschäftigt sind. Kein

Feiern - aus Freude am "Schul-Leben"

Feiern (das nach Peter Petersen vierte Lebenselement - neben Arbeit, Gespräch und Spiel - , das auch in der Schule verankert sein sollte) stellt auch in dieser Jena-Plan-Schule einen kommunikativen und kreativen Höhepunkt dar. Bisher habe ich bei Ferienaufenthalten

lediglich die Wochenabschlußfeiern vor Ostern (1992 und 1993) gesehen und erwarte für eine "gewöhnliche" Wochenendfeier nicht viel. Aber statt einer kleinen Pflichtübung am Freitagmittag (14.00-14.30 h) sehe ich jedesmal ein ideenreiches "Programm" mit gemessen an der Kürze der Vorbereitungszeit - erstaunlicher Präsentation.

An dem einen Freitag hören wir das kleine Schulorchester, verbunden mit einer Stimm- und Klangprobe bei wachsender Besetzung, dazu ein Flöten-Quartett und eine Solo-Einlage der (neuen?) Musiklehrerin Hetty mit einem amerikanischen love-song. Daran schließt sich ein mosambikanischer Volkstanz von Schülern einer anderen Gruppe sowie die Verabschiedung einer Jena-Plan-Praktikantin an. (Die schulpraktische Ausbildung ist hier übrigens mit klaren Arbeitsaufträgen zur Untersuchung und Weiterentwicklung bestimmter Details der Jena-Plan-Pädagogik verbunden. Es gibt also eine direkte Zusammenarbeit von pädagogischer Wissenschaft und schulischer Praxis.) Die zweite Wochenabschlußfeier wird von mehreren Grüppchen einer anderen Stammgruppe mit einer Reihe von Sketchen gestaltet, in denen sie die TV-Werbung, bestimmte TV-Quizsendungen parodieren. Meine Tochter Eva Marijke (7 Tage Gast in der Stammgruppe ihrer Cousine Inger) und ich werden verabschiedet.

Wie ich höre, braucht die jeweils beauftragte Gruppe nur 1-2 Stunden, um ihren Beitrag zur Feier zu entwerfen und einzustudieren! Auch hier wirkt sich der Geist der Schule und - bei den Obergruppen - bis zu 8 Jahren Erfahrung aus. Die jüngsten Jena-Plan-"Schüler" aus den zwei Jahrgängen der Vorschule stauen, eifern aber in kurzer Zeit mit eigenen kreativen Beiträgen (Gedichten, Singen, Rollenspielen u.ä.) ihren älteren Schulkameraden nach. Auffällig wieder: Die große Aufmerksamkeit der versammelten Schulgemeinde für die Aktionen ihrer Mitschüler. Dies ist mehr als "Disziplin", Höflichkeit. Es ist zumindest Respekt vor dem Wirken der anderen, auch der Wunsch zu

begreifen, was da vor sich geht. Nächste Woche könnten ja wir wieder an der Reihe sein... Und natürlich Freude über dieses Stück lebendiger Schule. Diese Dynamik kreativer Persönlichkeitsentfaltung muß sich auch auf die alltäglichen schulischen Abläufe auswirken. Bleibt zu betonen, daß in diesen Feiern die ganze "Schule als Lebensgemeinschaft" (Petersen) in Erscheinung tritt, vom 4-jährigen Vorschulkind bis zum 12-jährigen Schüler, von der Großmutter, die ihre Enkelin abholt, bis zum Schulleiter, von den aktiven Eltern bis zum Hausmeister, Praktikanten, Hospitanten. Wunder, daß sich diese Intensivität des Schaffens auf die Zielgerichtetheit und Qualität sämtlicher Arbeitsprozesse und Ergebnisse sowie auf ein gesteigertes Lebensgefühl von Schülern und Lehrern auswirkt!

Arbeit - Vielfalt der Formen und pädagogischen Situationen

Der geheime Mittelpunkt alles Arbeitens von der Vorschule ab ist das Fach, nein! die Aktivitätsrichtung "Weltorientierung" (wereld-orientatie, WO) - im deutschen nur blaß und objektivistisch wiederzugeben mit "Sachkunde". Dem Unternehmen "Weltorientierung" leisten die anderen Handlungsgebiete, wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Zusammenarbeit. Gerade weil WO so wichtig ist, müssen die Grundfähigkeiten "Sitzen": An dieser jp-Schule gibt es eine Fülle von Anregungen, von Übungs- und Kontrollformen, um diese Basisaktivitäten beherrschen zu lernen. Beispiel Lesen und Schreiben: In der Vorschule wird bereits gezielt die Hemmschwelle vor eigenständigem Umgang mit "Bilderbüchern" abgebaut. Im Anschluß an das Geschichten-Vorlesen werden bereits ein paar Verständnisfragen gestellt oder Gesprächsimpulse gegeben. Wie ich sehe, können das auch die Kleinsten gut verkraften. Im ersten halben Jahr der Schule erfolgt dann schon die vollständige Alphabetisierung. In der folgenden Zeit werden über alle Jahrgänge hinweg wöchentlich 2 Wortpakete von 15-25 Wörtern auf einfachen Kärtchen von den Schülern abgeschrieben, - sie

bilden die Grundlage für das wöchentlich stattfindende Übungsdiktat (nach Jahrganggruppen getrennt, mit Hilfe einer, zu dieser Zeit "verfügbaren" Mutter). Darüber hinaus gibt es Übungen zum Tempo-Schreiben, vereinbarte Treffen für das "Niveau-Lesen" mit einem anderen Elternteil. In allen Jahrganggruppen wird regelmäßig vorgelesen (im "Obstkreis"; am Beginn der Mittagspause). Ebenso übernimmt es ein Schüler (etwa 1 x wöchentlich) ein "ausgewähltes Kapitel" seines zu diesem Zeitpunkt gerade (aus-)gelesenen Erzählbuches vorzulesen, seine Auswahl zu begründen, Fragen an seine Mitschülerinnen zu stellen oder sich stellen zu lassen. Hörverständnis, Reimen, Wortbildung wird systematisch geübt. (Viel Zeit wird im Holländischen dadurch gespart, daß nicht die leidige Groß- und Kleinschreibung gepaukt werden muß!) Eine Stammgruppe (Jahrgang 1-3) stellt ein Buch über eine Exkursion zu einem Bauernhof zusammen. Die Schüler von Jg. 1 malen als Eigenbeitrag ein großes Bild über die sie am meisten interessierende Sache (Schafstall, Fuhrpark etc.), verfertigen aber auch 1-2 Sätze; diese werden sauber auf Linienpapier geschrieben und unten auf die eigene Seite geklebt. Bei den Jahrganggruppen 2 und 3 erhöht sich entsprechend der Textanteil. - In der parallelen Stammgruppe erlebe ich, wie mit einfachsten methodischen Schritten nach kurzer Instruktion an den verschiedenen Tischgruppen kleine Hörspiel-szenen entwickelt werden. Natürlich übernehmen in der Regel die älteren Schülerinnen (von Jg. 3) die Federführung. Die kleineren denken aber mit und fördern so den kreativen Prozeß. An dieser Stelle wird mir wieder deutlich, wie durch den erprobten Einsatz jahrgangsübergreifender Tisch-Gruppen die jüngeren Schüler und die Neulinge in den "Sog" produktiver Arbeit hineingezogen werden können, sich an der größeren Erfahrung, Sicherheit und Kenntnis der älteren Tischkameraden orientieren! Aerialgezogen werden können, sich an der größeren Erfahrung, Sicherheit und Kenntnis der älteren Tischkameraden orientieren.

In einem regelmäßig durchgeführten "Buchkreis" der oberen Stammgruppen (Jg. 4-6) stellen die Kinder ganze Bücher vor, die sie gerade ausgelesen haben. Ein Formblatt dazu ist ausgefüllt worden (mit Rubriken über Verfasser, Titel, Inhalt, Besonderheiten, Begründung, warum gerade dieses Buch?) und ein eigenes Bild passend dazu gemalt. Diese Arbeitsergebnisse werden dann aufgehängt, und noch Wochen danach kann sich so jedes Kind "mit einem Blick" an diesen oder jenen Buchkreis erinnern... (1. "Begreifendes Lesen": das Verstehen kleiner Sätze und Sinn-einheiten, 2. "Studierendes Lesen": Fähigkeit entwickeln zum Gliedern, Einordnen in größere Zusammenhänge, Zusammenfassen etc.) wird die Grundlage für die Erarbeitung der

"W e r k s t ü c k e" gelegt. Die Schüler erstellen 2-3 davon im Schuljahr. Hier ist die freie Wahl des Themas - ohne jede Lehrervorgabe - besonders wichtig. Hier erfährt der Schüler: Die ganzen Basisaktivitäten der Schule, wie Lesen, Schreiben, Kunst, Kreisgespräche dienen mir persönlich dazu, mein von mir gewähltes Thema sachgerecht, "belesen", kritisch aufzugreifen sowie inhaltlich und formal zu gestalten. Anfang Februar wurden für die Werkstücke u.a. folgende Themen erarbeitet: Jahrgang 2: "Burgen"; "Tee"; Jahrgänge

4-6: "China"; "Schmuckstücke"; "Krankenwagen"; "Hunde"; "Mineralien"; "Jagen"; "Türkei"; "Hexen"; "Qualen" etc. Die Kinder bekommen für dieses Kernstück des jp-Unterrichts genaue, gründliche Instruktionen, Vorübungen, schriftliche Ratgeber. Sie werden in den Gebrauch der Schulmedothek eingewiesen, die Bücher, Mappen mit Zeitungsausschnitten, Dias, Plakate, "Entdeck-Schachteln" mit entsprechenden Arbeitsaufträgen umfaßt. Das Ergebnis in Form eines schön gestalteten Buches wird - oft frei - im sogenannten Berichtskreis vorgetragen; anschließend stellt der/die Vortragende (vorformulierte) Fragen an seine Zuhörer, nennt seine Motivation gerade für dieses Thema und fragt die anderen nach ihren Eindrücken. Dieses abschließende Gespräch über "mein" Thema fördert eine

ebenso sachbezogene wie auch das persönliche Denken und Wollen einbeziehende Kommunikation zwischen den Schülern ungemain. Vorbereitet ist diese Haltung beispielsweise schon in einer Arbeitsphase mit der unteren Stammgruppe (Jg. 1-3) über das Telefon (umfaßt Telefongeschichten, situationsbezogenes Rollenspiel mit zwei Apparaten, Dialogentwicklung usw.). Beim Rechnen fällt mir auf: Sehr viel selbständiges und sich selber (mir Hilfe von Lösungsheften oder auch dem Schülercomputer) kontrollierendes Arbeiten, binnendifferenziert, zu bestimmten Zeiten in einer entsprechenden Instruktionsphase für einzelne Jahrganggruppen auf das nächsthöhere Niveau gebracht. Ähnlich differenziert spielt sich die Vermittlung von erdkundlichen und kartografischen Fähigkeiten ab. Es gibt auch einen Schulgarten, in dem alle Kinder zu bestimmten Zeiten arbeiten und lernen. Zweimal im Jahr führt die Schule eine Projektwoche unter einem gemeinsamen Leitthema durch.

Viele "K r e i s e" habe ich schon en passant erwähnt; Den - übrigens öfter in seiner Zusammensetzung wechselnden - "Tischkreis", den "Bücherkreis", "Vorlesekreis", den Instruktionskreis, den "Montagsmorgenkreis", den "Berichtskreis" und den "Obstkreis". Um die Vielfalt der Kreisformen deutlich zu machen, muß ich hier noch nachtragen; den "Nachrichtenkreis" (etwa 1x/Woche wählt ein Kind aus einer besseren Jugendzeitschrift einen oder zwei Artikel aus, begründet die Auswahl, gibt den Inhalt wider, stellt Fragen oder läßt sie stellen), den "Beobachungskreis" (Kinder bringen seltene oder seltsame Gegenstände - wie zum Beispiel das Innere eines Autolichtschalters, ein Moskitonetz mit, die anderen Schüler erraten durch systematische Befragung Funktion und Namen des Gegenstandes). Die meisten Kreise bedeuten Abwechslung, etwa nach einer angespannten Schreib- oder Rechenphase am Tisch, breitere Kommunikation (Kreisform!), direkteres Einbringen der kreativen Fähigkeiten der Schüler. Der Wechsel von einer Arbeitsform in die andere erfolgt schnell und reibungslos. Sicher auch

hier bedeutsam; das Vorbild der je älteren in der jahrgangsübergreifenden Stammgruppe.

Weitsichtige Eltern

Die jp-Schule " 't Hoge Land " entstand 1985 aus einer Elterninitiative und hat sich nach anfänglichen Schwierigkeiten einen festen Platz im Bildungsangebot unter mehreren anderen Schulen der ca. 25000 Einwohner umfassenden Gemeinde Epe erworben. Es gibt einen festen Stamm von 10-20 Eltern (überwiegend Mütter), die hier ein paar Stunden in der Woche "investieren", um das Schulleben mit ihren Fähigkeiten mitzugestalten: Sie helfen bei der Durchführung der Mittagspause (s.o.), bei der Organisation und der Aktualisierung der Mediothek, bei der Erarbeitung und Verabschiedung des konkreten "Schularbeitsplanes", beim Ordnen der Requisitenkammer, bei den künstlerischen Aktivitäten, beim Kochkurs, Spanischkurs u.a. Es ist ihnen klar: Das Engagement und der Geist, den sie einbringen, ist nicht für nichts, ist kein Opfer, - ihre Kinder, die ganze Schule, ja sie selbst haben davon reichlichen Gewinn. Äußeres Kennzeichen dieser umfassenden Verbundenheit ist die Kaffeetafel in der Schulhalle, an der wir nach der Montagmorgenfeier die aktiven Mütter in geselliger Runde Austausch pflegen sehen. Im übrigen geht dieser Schule der Kaffee nie aus!

Das Menschenmögliche

Eine Frau aus Thüringen, die ebenfalls kürzlich die (in Jahrzehnten systematischer Arbeit in den Niederlanden weiterentwickelte) jp-Pädagogik vor Ort kennenlernte, hatte auf ihrer Heimreise das gleiche Gefühl wie ich; Alles erschien auf einmal traumhaft, unwirklich. Und doch haben wir Lernstätten gesehen mit klar definierbaren Abläufen und Regeln. Also auch in vielem nachahmbar, transferierbar - bei notwendiger Beachtung der lokalen Eigenheiten. Nach meiner zweiwöchigen Hospitation fühle ich mich darin bestärkt, daß die von mir in einem Referat über die jp-Pädagogik genannten Grundzüge und Merkmale der jp-Schu-

le (damals eigentlich überwiegend "Buchwissen" aus den wichtigsten Schriften Peter Petersens und seiner Schüler) weitgehend stimmen.

In einigen wichtigen Punkten ist diese Beschreibung jedoch noch von meinen konkreten Eindrücken und Realität der jp-Schule in Epe übertroffen worden: Die Stille der Schule, das selbständige Arbeiten, die selbstverständliche Leistungsbereitschaft (ohne Allüren und elitäre Gehabe), die allseitige Kreativität sowie das menschliche und sachliche Bildungsniveau der Schüler und Schülerinnen. Die Hindernisse, eine solche Pädagogik auch an anderen Orten einzuführen, sind hier wie dort die gleichen: Angst vor dem Wechsel als solchem, pure Ignoranz, organisierter Stumpfsinn, aber auch einfach menschliche Trägheit - der Weg ins Neuland führt ja streckenweise durch unerprobtes, unsicheres Gelände. Hier ist es gut zu wissen, daß die holländischen jp-Pädagogen zu allerhand Hilfestellungen, Ratschlägen bereit und in der Lage sind. Die 250 x niederländischen jp-Schulen sind in einer Vereinigung (mit Studienzentrum und Verlag) verbunden, geben alljährlich 5 Nummern einer pädagogischen Zeitschrift heraus mit dem sprechenden Titel "Mensenkinderen" (Menschenkinder), in der jedesmal ein paar Aspekte aus dem komplexen Leben der jp-Schule unter die Lupe genommen, Verbesserungsvorschläge unterbreitet werden. Über die praktischen Fragen des Schulalltags hinaus werden im Geiste von Peter Petersen und Jan Ligthart tiefere anthropologisch-pädagogische Fragen erörtert.

Wie ein Senfkorn

Die neueste Nummer von "Mensenkinderen" befaßt sich mit der "neuropäischen Erziehungsbewegung", wie sie vor dem Krieg von Petersen ins Auge gefaßt wurde (gleichlautender Buchtitel), jetzt aber mit der wachsenden Kommunikation zwischen jp-Reformschulen aus den Niederlanden, Tschechien, Rumänien, Ostdeutschland u.a. eine neue Chance erhält. Aus dieser Vernetzung ziehen auch die unscheinbaren, von widrigen Umständen

bedrohten Anfänge vielerorts ihre Kraft und Dynamik. Es ist so wie mit dem Senfkorn im Gleichnis!